

A golden, faceted star sculpture is mounted on a concrete wall. The star has multiple sharp points and is made of several overlapping, flat, golden-colored panels. The wall is light-colored and has some shadows cast by the sculpture. A dark horizontal line, possibly a cable or pipe, runs across the upper part of the image. The title 'FACETTEN DER STADT ZÜRICH UND IHRER ENTWICKLUNG' is overlaid in white, bold, sans-serif capital letters at the bottom of the image.

## FACETTEN DER STADT ZÜRICH UND IHRER ENTWICKLUNG

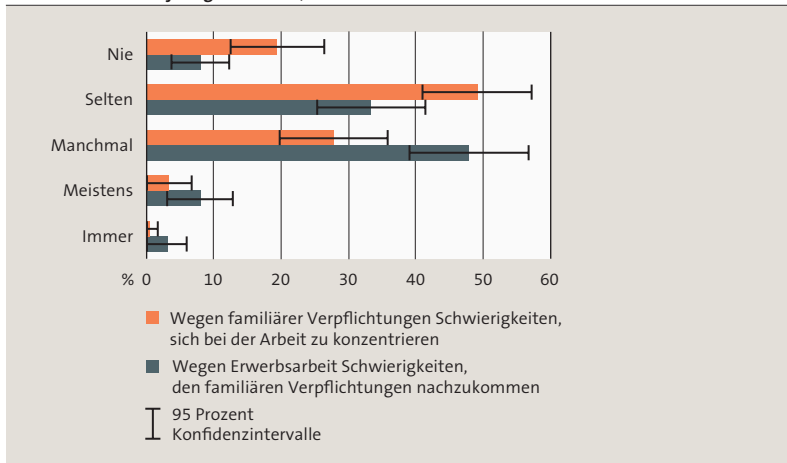
Zürich ist die grösste Stadt der Schweiz – und sie wächst: 410 404 Einwohnerinnen und Einwohner lebten Ende 2015 in Zürich, das sind 5621 mehr als noch ein Jahr zuvor.

Zürich zählte aber früher einmal über deutlich mehr Einwohnerinnen und Einwohner: Im Juli 1962 waren es 445 314. In den zwei Jahrzehnten danach verringerte sich die Bevölkerung jedoch um fast 90 000 Personen. Gründe dafür waren etwa der vermehrte Wegzug junger Familien in das Zürcher Umland sowie ein starker Geburtenrückgang, als die Verhütungspille aufkam. Nachdem sich Zürichs Bevölkerung in den 1990er-Jahren bei etwa 360 000 stabilisierte, wächst die Stadt seit der Jahrtausendwende dank ansteigenden Geburtenzahlen und einer anhaltend hohen Anzahl Neuzuzügerinnen und Neuzuzüger wieder konstant.

Es gibt schliesslich auch gute Gründe sich in der Limmatstadt niederzulassen: Das hochstehende Bildungs- und Kunstangebot machen Zürich zur Weltstadt und punkto Lebensqualität steht die Stadt an der Weltspitze. 99 Prozent der Stadtzürcherinnen und Stadtzürcher leben denn auch gerne oder sehr gerne in Zürich. Im Sommer besticht es mit seinen zahlreichen Naherholungsgebieten, die um das kühle Nass von Limmat, Sihl und Zürichsee und in der ganzen Stadt verteilt liegen. Im Winter lockt das vielfältige und reichhaltige Kultur- und Partyangebot die Zürcherinnen und Zürcher aus ihren warmen Stuben in die zahlreichen Clubs, Bars und Museen. Sei es Ruhe und Entspannung oder Action und Happenings – Zürich bietet was das Herz begehrt, rund ums Jahr.



**Problematische Situationen bei der Arbeit wegen der Familie und umgekehrt  
Eltern von 0- bis 12-jährigen Kindern, 2013**



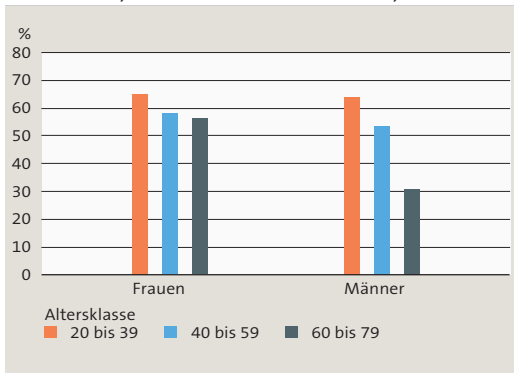


## BEVÖLKERUNG

Die Wohnbevölkerung der Stadt Zürich ist in den letzten zwanzig Jahren stark gewachsen. Mit einer Zunahme von 25 Prozent war das Wachstum bei den 0- bis 12-Jährigen besonders ausgeprägt. Deren Betreuung übernehmen nach wie vor hauptsächlich die Mütter. Der Anteil Paarhaushalte, in denen Kinderbetreuungsaufgaben zwischen Mutter und Vater in etwa gleichverteilt sind, nahm in den letzten zehn Jahren jedoch deutlich zu, und die meisten Elternpaare sind mit ihrer Aufteilung zufrieden. Die Kinderbetreuung bewältigen allerdings die wenigsten Elternpaare nur zu zweit: Knapp 80 Prozent der Stadtzürcher Eltern nutzen familienergänzende Betreuungsangebote, etwa von Verwandten oder Kinderkrippen.

Bei der Koordination von Beruf und Familie treten nicht selten Probleme auf: Bei fast 11 Prozent kommt es aufgrund der Berufstätigkeit meistens oder immer zu problematischen Situationen in der Familie, bei knapp 47 Prozent ist das manchmal der Fall. Dass wegen familiärer Verpflichtungen Abstriche bei der Arbeit gemacht werden, ist weit weniger verbreitet. Fast 9 von 10 Zürcher Müttern haben denn auch zu wenig Zeit für sich selbst, bei den Vätern sind es etwa 7 von 10. Im Gegensatz dazu finden etwa die Hälfte der Zürcherinnen und Zürcher ohne kleine Kinder ausreichend Zeit für sich selbst.

Anteil Personen mit egalitärem Rollenbild bezüglich Betreuung kleiner Kinder, nach Geschlecht und Altersklasse, 2013



In der Stadt Zürich vertritt eine klare Mehrheit ein egalitäres Rollenverständnis. So findet die Mehrheit der Zürcherinnen und Zürcher, dass Arbeit sowie universitäre Bildung für Frauen und Männer gleich wichtig sind, sich beide um Haushalt und Kinder kümmern sollen und gleich gute politischen Führungspersonen abgeben können. Frauen vertreten eine solche Haltung etwas häufiger als Männer. Die Bevölkerung Zürichs ist hierbei egalitärer eingestellt als die restliche Schweiz, wo traditionelle Rollenbilder noch stärker vorherrschen.



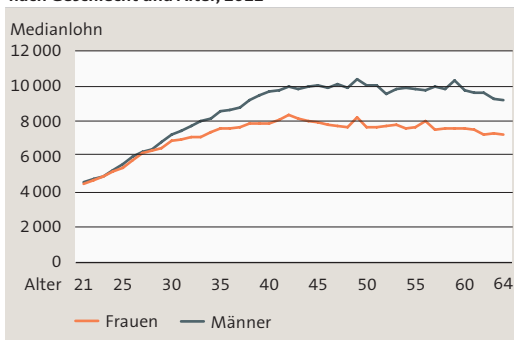
## WIRTSCHAFT

In der Stadt Zürich dominiert der Dienstleistungssektor: 92 Prozent der Arbeitsplätze sind im dritten Sektor angesiedelt. Der Beschäftigungsanteil hatte sich in den letzten Jahren noch erhöht – zuungunsten des Industriesektors, der in der Stadt Zürich mit einem Anteil von knapp 8 Prozent relativ schwach vertreten ist. In der Landwirtschaft sind nur gerade 0,1 Prozent der Beschäftigten tätig. Verglichen zum restlichen Kanton Zürich und der Schweiz, wo etwa drei Viertel der Arbeitsstellen im Dienstleistungssektor angesiedelt sind, ist Zürich damit eine ausgesprochene Dienstleistungsstadt.

Der mittlere Monatslohn in der Stadt Zürich liegt bei 7696 Franken. Die eine Hälfte der Beschäftigten verdient mehr, die andere Hälfte verdient weniger. Die Stadtzürcher Beschäftigten verdienen somit deutlich mehr als jene im ganzen Kanton Zürich (Fr. 6900) und in der Schweiz (Fr. 6439). Das hohe Lohnniveau in der Stadt Zürich kann unter anderem mit der Dominanz des Dienstleistungssektors erklärt werden. Ausserdem sind hier Branchen, die in besonderem Masse auf hoch spezialisiertes Wissen angewiesen sind und entsprechend hohe Löhne zahlen, stärker vertreten als andernorts.

Neben branchenspezifischen Merkmalen hängt die Höhe des Lohnes hauptsächlich von den persönlichen Qualifikationen der Beschäftigten und den Merkmalen der Arbeitsstelle ab: Je nach Bildungsgrad,

Medianlohn in der Stadt Zürich nach Geschlecht und Alter, 2012



Arbeitserfahrung und beruflicher Stellung variieren die Löhne stark. Mit zunehmendem Alter nimmt der mittlere Monatslohn bis zum 40. Altersjahr zu. Das Alter steht hierbei für die gesammelte Berufserfahrung, widerspiegelt aber auch die allgemeine Lebenserfahrung.

Beeinflusst wird die Lohnhöhe letztendlich auch vom Geschlecht der Beschäftigten. Der mittlere Monatslohn der Frauen (Fr. 6954) liegt deutlich unter jenem der Männer (Fr. 8543). Dafür gibt es mehrere Gründe: Im Schnitt sind erwerbstätige Frauen tiefer ausgebildet als Männer, verfügen über weniger Berufserfahrung, da sie ihre Erwerbstätigkeit aufgrund familiärer Rollenteilung häufiger unterbrechen,





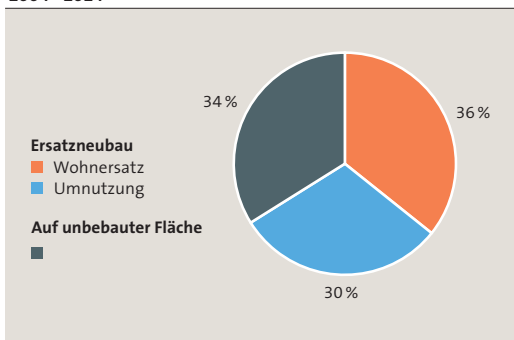
und sind vermehrt in schlechter bezahlten Berufsgruppen und Branchen tätig. Trotzdem: Bei gleicher Arbeit, Ausbildung, beruflicher Stellung und Zivilstand verdienen Frauen 10,7 Prozent weniger als Männer – das sind im Schnitt etwa 700 Franken pro Monat.

## WOHNEN

Dank der Umwandlung ehemaliger Industrieareale in Wohnquartiere leben heute 40 000 Einwohnerinnen und Einwohner mehr in Zürich als 2004. Die bebaubare Fläche in der Stadt Zürich ist begrenzt und der Ersatzneubau – der Abbruch und Ersatz älterer Bauten durch neue Wohn- oder Nichtwohnbauten – erlebt derzeit einen regelrechten Boom. Nur ein Drittel der in den letzten zehn Jahren neu erstellten Wohnungen entstand auf unbebauter Fläche, zwei Drittel hingegen durch Ersatzneubauten. Mit Ersatzneubauten konnte die Wohnungszahl der ursprünglichen Bauten jeweils um durchschnittlich 36 Prozent erhöht werden; die Anzahl Bewohnerinnen und Bewohner sowie die Wohnfläche sogar um 77 respektive 102 Prozent.

Etwa 39 Quadratmeter Wohnfläche stehen jedem Bewohner und jeder Bewohnerin der Stadt Zürich im Schnitt zur Verfügung. Das sind sieben Quadratmeter weniger als im Schweizer Durchschnitt. Das ist hauptsächlich mit der hohen Bevölkerungsdichte in der Stadt zu erklären. Der durchschnittliche Wohnflächenkonsum stieg jedoch auch in der Stadt Zürich lange

Neu erstellte Wohnungen nach Art des Neubaus, 2004–2014



Zeit kontinuierlich an. Seit 2008 ist aber eine Trendwende zu beobachten: Gerade in Altbauwohnungen und zentral gelegenen Quartieren nahm die durchschnittliche Wohnfläche leicht ab.



**TOURISMUS**

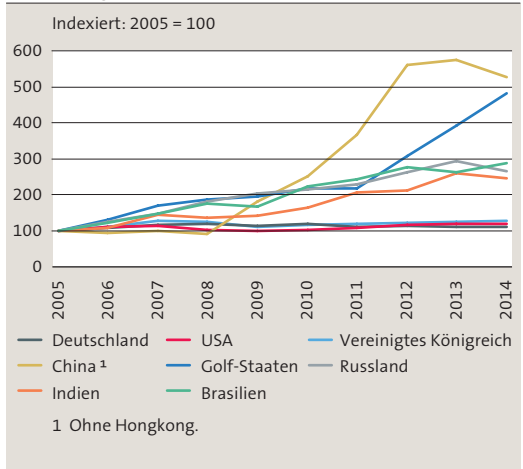
2014 wurden in den Stadtzürcher Hotels 1,6 Millionen Ankünfte und gut 2,9 Millionen Logiernächte verzeichnet, das sind erneut mehr als im Jahr zuvor.

Zürich erfreut sich insbesondere bei Touristinnen und Touristen aus den Golf-Staaten zunehmender Beliebtheit: Ankünfte aus diesen Staaten haben sich in den letzten zehn Jahren beinahe verfünffacht, 2014 waren es 42 483. Ebenfalls zugenommen hat die Gästezahl aus den sogenannten BRIC-Staaten: Brasilien (2014: 23 574 Gäste), Russland (40 863), Indien (32 257) und China (52 192). Diese Länder erlebten in den 2000er-Jahren über einen längeren Zeitraum ein hohes Wirtschaftswachstum. Teile der Bevölkerung profitierten davon durch steigende Einkommen. So wurden Ferien im vergleichsweise teuren Europa für viele erstmals erschwinglich – und etliche zog es offenbar nach Zürich. Allerdings liess dieser Wirtschaftsboom in den BRIC-Ländern Anfang der 2010er-Jahre teils deutlich nach, und zur selben Zeit brach auch der Zuwachs an Gästen aus diesen Ländern ab. Am meisten ausländische Gäste empfängt Zürich weiterhin aus Deutschland (2014: 225 319), den USA (148 246) und dem Vereinigten Königreich (111 232).

**VERKEHR**

Acht Jahre nach dem Start der Bauarbeiten ist am 13. Dezember 2015 der zweite Teil der Durchmesserlinie eröffnet und in Betrieb genommen worden. Die Durchmesserlinie führt vom Bahnhof Altstetten über den Hauptbahnhof zum Bahnhof Oerlikon. Das rund zwei Milliarden teure Mammutprojekt erhöht die Kapazitäten des Hauptbahnhofs und des Bahnhofs Oerlikon und kürzt Umsteigewege sowie Reisezeiten zahlreicher Fern- und Regionalzugverbindungen.

**Ankünfte nach Herkunftsland (Auswahl), Entwicklung 2005–2014**





Die erste Etappe mit dem unterirdischen Durchgangsbahnhof Löwenstrasse im Hauptbahnhof und dem Weinbergtunnel direkt nach Oerlikon war bereits im Juni 2014 in Betrieb genommen worden. Die zweite Etappe eröffnet den Fernverkehrszügen nun über zwei Bahnviadukte eine direkte Verbindung zwischen dem Bahnhof Löwenstrasse und Altstetten. Bis Herbst 2016 ist noch der Aus- und Umbau des Bahnhofs Oerlikon fertigzustellen, womit das Projekt Durchmesserlinie nach neun Jahren Bauzeit seinen Abschluss finden wird.

Ungleich kleiner und doch planungstechnisch anspruchsvoll waren die Sanierungsarbeiten am Verkehrsknotenpunkt Bellevue. Sämtliche Tramschienen am Bellevue und auf der Quaibrücke mussten ersetzt und zwei neue Wartedächer gebaut werden. Ausserdem standen zahlreiche verkehrstechnische Erneuerungen an. Die Auto- und Fussgängerströme über die Quaibrücke und um das Bellevue sollten durch die Bauarbeiten nicht zu sehr beeinträchtigt werden und der Tramverkehr möglich bleiben. Das gelang: Die rund acht Monate andauernden Arbeiten verliefen ohne Zwischenfälle. Bis April 2016 wird als letzter Schritt nun noch die Quaibrücke verbreitert. Fuss- und Veloverkehr erhalten auf beiden Seiten der Brücke 2,2 Meter mehr Platz.

## KULTUR UND FREIZEIT

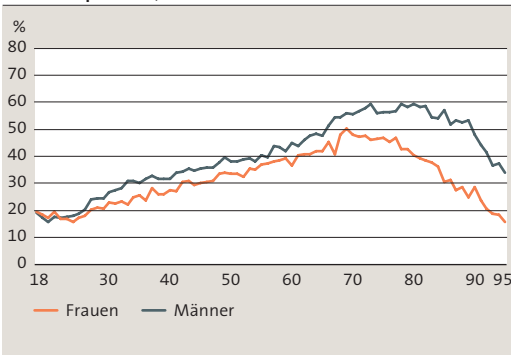
Mehr als zwei Drittel der Zürcher Bevölkerung sind körperlich aktiv. Zwar nimmt die körperliche Aktivität mit zunehmendem Alter ab, doch treibt auch bei den über 64-Jährigen mehr als die Hälfte mehrmals wöchentlich Sport oder geht einer körperlich anstrengenden Tätigkeit nach. Ältere Menschen bewegen sich sogar häufiger als junge, viele sogar täglich. Junge bewegen sich zwar weniger oft, insgesamt aber deutlich länger: 65-Jährige und Ältere sind durchschnittlich während 2,3 Stunden pro Woche sportlich aktiv, bei den 15- bis 34-Jährigen sind es wöchentlich 4,4 Stunden.

Der Hitzesommer 2015 bescherte den Zürcherinnen und Zürchern so viel Sonne wie seit über zehn Jahren nicht mehr. An fast jedem dritten Tag stiegen die Temperaturen über die 30-Grad-Grenze. Eine attraktive – und vor allem: erfrischende – Möglichkeit zur körperlichen Betätigung bot da das kühle Nass in Limmat, Zürichsee und den zahlreichen städtischen Freibädern. Die Zürcher Seeüberquerung, die in der Vergangenheit wetterbedingt oft verschoben oder abgesagt werden musste, erfreute sich entsprechend grosser Beliebtheit. Knapp 9000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer schwammen bei 33 Grad Luft- und 22 Grad Wassertemperatur die 1,5 Kilometer lange Strecke vom Strandbad Mythenquai zum Seebad Tiefenbrunnen.

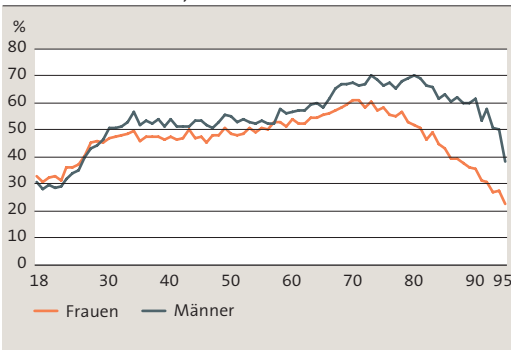




**Beteiligung an den kantonalen Wahlen vom 12. April 2015, nach Geschlecht und Alter**



**Beteiligung an den eidgenössischen Wahlen vom 18. Oktober 2015, nach Geschlecht und Alter**



## POLITIK

Am 12. April 2015 war die wahlberechtigte Bevölkerung der Stadt Zürich dazu aufgerufen, 48 der 180 Sitze des Zürcher Kantonsrats zu besetzen. Gerade einmal 32,6 Prozent der Wahlberechtigten kamen dem Aufruf nach – so wenige wie noch nie in den letzten 45 Jahren. Die Stadtzürcher Wählenden entschieden sich für eine mehrheitlich linksgrüne Vertretung im Kantonsparlament: 25 Vertreter aus SP, GPS und AL sowie 23 Vertreter der bürgerlichen Parteien SVP, FDP, GLP und CVP schicken sie in der aktuellen Legislaturperiode in den Kantonsrat. Im gesamten Kantonsrat verfügen die Bürgerlichen mit 70 Prozent der Sitze hingegen über eine deutliche Mehrheit.

Weitaus höher lag die Wahlbeteiligung bei den National- und Ständeratswahlen am 18. Oktober 2015: 48,7 Prozent der Stadtzürcher Wahlberechtigten schickten oder legten ihre Wahlunterlagen ein. Männer, gut verdienende, wohlhabende und ältere Wahlberechtigte gingen besonders oft wählen. Die Wahlbeteiligung der Männer liegt auch über vierzig Jahre nach Einführung des Frauenwahlrechts deutlich über jener der Frauen. Für die Stadtzürcher Wahlberechtigten zwischen dem 18. und 28. Lebensjahr zeigte sich am 18. Oktober nun jedoch ein anderes Bild: Frauen in diesem Alter wiesen eine durchgehend höhere Wahlbeteiligung auf als ihre männlichen Altersgenossen.



## STADTERNEUERUNG

Seit Februar 2015 sind auf dem Münsterhof beim Fraumünster umfassende Sanierungs- und Gestaltungsarbeiten im Gange. Der Münsterhof diente über Jahrhunderte hinweg als zentraler Fest- und Marktplatz, war dieser Funktion jedoch mit der zunehmenden Nutzung als Parkplatz beraubt worden. Mit der Neugestaltung wird der Platz autofrei und erhält einen grossen Brunnen sowie mehrere Sitzgelegenheiten. Als Kulturplatz konzipiert, soll er der Bevölkerung grösstenteils für die Alltagsnutzung zur Verfügung stehen und vier bis fünf jährlich stattfindenden Veranstaltungen Raum bieten.

Im August 2015 haben die ersten Vorbereitungsarbeiten für den Erweiterungsbau des Kunsthauses Zürich begonnen. Die Gesamtfläche des Kunsthauses wird sich damit nahezu verdoppeln. 5040 Quadratmeter des Erweiterungsbaus sind für die Kunst reserviert. Das Stadtzürcher Stimmvolk hiess das Bauvorhaben bereits 2012 gut, eine Beschwerde verzögerte den Baustart jedoch. Die Eröffnung wird deshalb erst 2020 – statt wie geplant 2017 – stattfinden.

Bereits fertiggestellt sind zehn LCD-Werbescreens und zwanzig Plakat-Leuchtdrehsäulen, auf denen die Stadt Zürich ab Januar 2016 dynamische Werbung zeigen will. Der Kritik aus der Bevölkerung begegnete die Stadt mit dem Hinweis auf willkommene Mehreinnahmen durch die Vermietung der Werbeflächen

und die Bedeutung von Werbung als Kulturgut. Eine Ökobilanz nach Ablauf des ersten Betriebsjahres soll als Entscheidungsgrundlage für den möglichen Bau weiterer solcher Werbeanlagen dienen.